



Zieht nicht, gibt's nicht

Wenn in Österreich von leistungsfähigen und robusten Schlepperwinden die Rede ist, fällt immer wieder der Name „Tiger“. Die in Signalorange lackierten Winden haben sich seit Jahrzehnten einen sehr guten Ruf erworben und stehen für hohe Zugkraft und Langlebigkeit. Grund genug, den Hersteller Engelbert Hauselberger einmal vorzustellen.

Anton Friedrich

Der Besucher wird von der Eigentümerfamilie Hauselberger im oberösterreichischen Adlwang unweit von Steyr herzlich empfangen. Chef Engelbert, wie es sich geziemt, mit blauem Mantel, seine Schwester im Büro und auch der Vater zischt durch die Hallen und sieht nach dem Rechten. Die Familie Hauselberger hat seit Jahrhunderten mit Eisen zu tun. Eine Schmiede im Familienbesitz lässt sich mehr als 300 Jahre zurück verfolgen. Das historische Gebäude existiert noch, wurde aber 1952 für das neue Firmenanwesen verlassen. Seither wurde laufend expandiert.

Den Grundstein für das kontinuierliche Wachstum hat Vater Engelbert Hauselberger gelegt, als er seine erste Bergewinde konstruierte. Die Maschine kam gut

an und wurde die Grundlage für ein neues Geschäftsfeld der traditionellen Schmiede. Rasch folgten der Erstkonstruktion Aufbau- und Anbauwinden für Schlepper, die einige Zeit vornehmlich für den lokalen Markt erzeugt wurde. Das Alpenvorland in Oberösterreich mit seinen gemischten Wald-, Grünland- und Feldwirtschaften ist wie geschaffen für den Einsatz von Anbauwinden bei der Holzbringung. Weil Fichte und Buche dort beste Wachstumsbedingungen vorfinden, werden die Bäume entsprechend stark. Also hielt sich Hauselberger gar nicht mit 2,5-t-Winden auf, sondern siedelte seine Geräte gleich im Bereich von 8 t und stärker an. Dass die Maschinen die versprochene Leistung auch erbrachten, stärkte den Ruf des Unternehmens.

Der Fachwelt in Österreich wurde der Hersteller bekannt, als eine engere Zusammenarbeit mit dem Traktorenbauer Steyr

begann. Auf einer Messe war dem Forstverkaufsleiter von Steyr die Qualität der Winden aufgefallen. Schon bald danach waren Forstraktoren aus St. Valentin bei Präsentationen fast ausschließlich mit Tiger-Winden zu sehen. Der ursprünglich blaue Anstrich der Winden wich dem Signalorange, den auch Steyr verwendete. Und bei dieser Farbe blieb man, auch wenn heute die Palette der Zugmaschinen deutlich größer geworden ist.

Maßfertigung für den Kunden

Hauselberger baut Anbau-, Aufbau- und Bergewinden. Den größten Anteil machen die Anbauwinden aus. Engelbert Hauselberger: „Der landwirtschaftliche Traktor ist eine Universalmaschine, die möglichst während des gesamten Jahres genutzt werden muss. Daher sind universell einsetzbare Winden für den Landwirt die beste

Die steirischen Landesforste verwenden eine 8-t-Winde mit Klappschild, stufenloser Seileinzugshöhenverstellung, Proportionalbremse, HBC-Funk und Seilausstoß an ihrem Schlepper

Drei Hauselberger-Generationen vereint: Vater und Sohn Engelbert sowie der sechsjähriger Tobias. Noch ist nicht ganz klar, ob der Jüngste auf dem Bild auch einmal Winden bauen wird. Winden steuern kann er bereits, wie die Kabelfernbedienung zeigt, die er in Händen hält



Lösung.“ Aufbauwinden sind in den vergangenen Jahren in den Hintergrund getreten, weil sich die Konstruktion der Traktoren geändert hat. „Solche Winden müssten heute zu weit hinten und zu weit oben angebaut werden, um eine praktische Standsicherheit zu gewährleisten.

Außerdem ist der Leistungsunterschied zwischen den An- und Aufbauwinden sehr gering geworden. Das Gerät der Wahl für die meisten Anwender ist daher die Anbauwinde.“

Engelbert Hauselberger konstruiert die Winden auf CAD selbst. Das Rüst-



Blick in die Tiger-Winden-Produktion in Adlwang

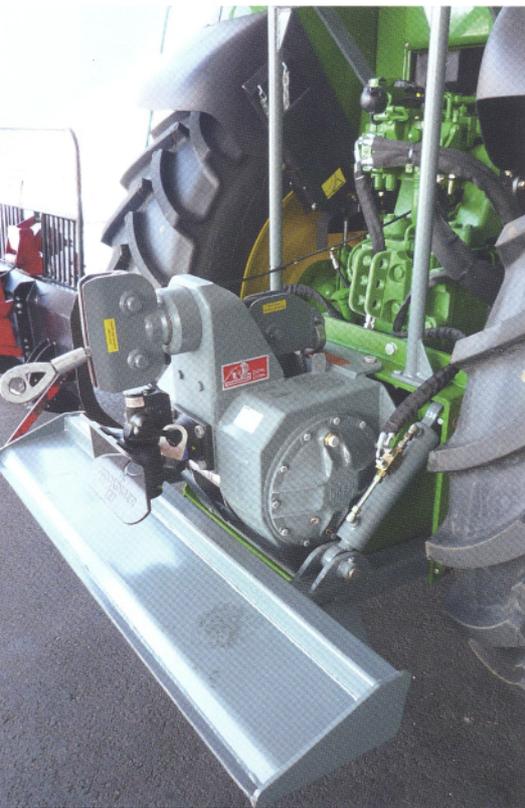
zeug dazu erwarb er sich anfangs mit einer Lehre als Maschinenschlosser im Betrieb der Eltern. Nach Gesellen- und bald auch Meisterbrief holte er in der Abendschule den Mittelschulabschluss an der renommierten Höheren Technischen Lehranstalt in Steyr mit dem Ingenieurstitel nach. „Damit kann ich alle Produktionsschritte von der Idee bis zum fertigen Gerät selbst machen. Das hilft auch sehr, wenn Praktiker mit Anregungen kommen, die sie in ihren Winden umgesetzt haben wollen. Ich kann ihnen sofort sagen, was geht und was nicht.“ Zudem kann er rasch einspringen, wenn einer seiner 15 Angestellten nicht zur Verfügung steht und die Presse ebenso bedienen wie die Schweißanlage oder den Prüfstand.

Der Kunde erhält genau das Gerät, das zu seiner Arbeit passt. Jede Winde wird maßgefertigt, nichts auf Halde produziert. „Wir bauen nicht mit Robotern tausende Kleinwinden für Gelegenheitsrucker. Unsere Kunden sind Profis, die schweres Gerät für verlässliche Leistung wollen.“ Also gibt es zum Beispiel Schildbreiten von 1,6 bis 2,4 m in Abstufungen von 20 cm. Breiter geht auch, aber „der Kunde muss sich wohl überlegen, ob das nicht seine Geländegängigkeit einschränkt.“

In Adlwang werden Winden mit Zugkräften von 6 t, 8 t und 16 t gebaut. Seit Oktober 2010 wird auch eine Winde mit 12 t Zugleistung angeboten, die auf großes Interesse am Markt stößt. Alle Winden sind mit einer oder zwei Trommeln zu haben, alle mit Seilfassungsvermögen jenseits der 100 m. Selbstverständlich sind mechanische oder hydraulische Steuerungen möglich. Den Hauptteil macht aber die Funkbedienung aus. Hauselberger setzt dabei seit mehr als 30 Jahren auf den bayerischen Hersteller HBC.

Bei vielem der Erste

Kernstück jeder Winde aus Oberösterreich ist der Antrieb über Kegel- und Tellerrad. Das bedingt auch die Ausbuchtung am Rückschild links der Mitte jeder Tiger-Winde. „Der Vorteil des bogenverzahnten Tellerrades ist der wesentlich ruhigere und kühlere Lauf gegenüber dem Schneckenradantrieb. Auch können höhere Kräfte übertragen werden.“ Nachteil sind die höheren Kosten, die sich aber durch geringeren Verschleiß kompensieren. Für jede Zugkraftstufe kommt eine eigens vom Chef dafür konstruierte und berechnete Kraftübertragung zum Einsatz. Für praktisch alle Teile im Stahlbau der Winde wird auf regionale Zulieferer gesetzt, Großserienteile liefern namhafte Firmen wie Bosch. Wie überhaupt der Eigenfertigungsgrad bei diesem Hersteller sehr hoch ist. Jeder der 15 Mit-



Hier eine Bergwinde an einem John Deere-Schlepper. Die Maschine kommt bei der Erdölgesellschaft OMV zum Einsatz und hat 12 t Zugkraft



Fotos: A. Friedrich (1), Hauselberger

In der Forstverwaltung Liechtenstein in Kalwang verrichtet eine Doppeltrummelwinde mit je 8 t Zugkraft ihren Dienst

arbeiter kann auf jedem Arbeitsplatz eingesetzt werden, auch der Chef selbst. Die Mannschaft besteht fast nur aus langjährigen Mitarbeitern. Aber auch der Nachwuchs bekommt seine Chance: Immer sind mindestens zwei Lehrlinge in Ausbildung, in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit mehr.

Tiger-Winden hatten viele Ausrüstungsdetails als erste, die von anderen Marktteilnehmern kopiert und in ihre Produkte eingebaut wurden. Beispiele? Über den Tellerradantrieb hatten wir berichtet, doch auch der verstellbare Seileinlauffurm ist ein typisches Alleinstellungsmerkmal. Je nach Bedarf kann der Maschinist die Einlaufrolle von 30 cm Höhe (für schwierigen Zuzug den Berg herauf) bis 1,5 m Höhe (Zusammenfassen aller Stämme für Transport zum Lagerplatz) stufenlos per Funk verstellen – ein wesentliches Sicherheitsdetail.

Hauselberger war auch der erste, der ein hydraulisch klappbares Rückeschild anbot. Gegenüber dem starren, 45° geneigten Schildfuß schwenkt dieses Schild beim Absenken in die Vertikale und gräbt sich wie ein Messer in den Boden. „Beim Ziehen bleibt ein Schlepper mit diesem Schild viel eher an seinem Platz als mit festem und geneigtem Rückeschild, das dazu tendiert, den Boden regelrecht aufzureißen.“ Etwa 70 % der Kunden wollen aber die feste

Schildvariante und scheuen den Aufpreis für das bewegliche Schild, das in angehobener Stellung, da aufgeklappt, auch mehr Bodenfreiheit (Stöcke) bietet. Zudem liegt das Holz auf dem eingeklappten Schildteil viel besser, ist Hauselberger vom Vorteil des beweglichen Schildes überzeugt.

Ein weiteres Detail ist der aktive Seilausstoß. Dabei sorgt eine hydraulisch angetriebene Rolle für leichteren Seilauszug durch den Anhängemann. Sehr beliebt ist diese Ausrüstung für Maschinen, bei denen steil bergab Holz gezogen werden muss. Kunststoffseile seien, so Hauselberger, vor allem im felsigen Gelände keine Alternative, daher sollte dem Mann die Arbeit mit dem Stahlseil erleichtert werden. Mit dem Seilausstoß kann auch die Einlaufbremse verbunden werden, die ebenfalls auf die Einlaufrolle wirkt und für eine deutlich höhere Wickelqualität auf der Trommel sorgt. Wer es noch bequemer mag, kann die bei der letzten Austroforma vorgestellte Rückholwinde bestellen. Dabei zieht ein 5-mm-Seil das schwere Rückeseil (und den Begleitmann) den Berg hoch – „Bodenzug de luxe“ am Steilhang eben.

Kunststoffseile

Dem Kunststoffseil steht der Praktiker etwas reserviert gegenüber. „Ein KS-Seil ist ein sehr technisches Produkt, das seine Leistungen in kontrollierten Bedingungen sehr gut ausspielen kann. Ich sehe aber einige Probleme, vor allem wegen der geringen Querszugfestigkeit und der mangelnden Abriebfestigkeit am Fels.“ Schon eine einzige Steinkante kann einer gegenüber dem Stahlseil vier Mal so teuren Beseilung den Garaus machen, ein teurer Einsatz. „Das Produkt ist mit Vorsicht zu verwenden, es braucht geschultes Personal. Nicht jeder, der im Wald arbeitet, kann mit dem

KS-Seil umgehen.“ Seiner Meinung nach wird es noch lange dauern, bis Kunststoff dem Stahl wirklich Konkurrenz macht. So wie es heute noch Anwendungen für Hanfseile gibt, werde es immer Bereiche geben, wo Stahlseile konkurrenzlos sind. Und der Bodenzug ist für Hauselberger einer dieser Bereiche.

Was Kunden erfreut

Worauf der Chef noch besonders Wert legt, ist die Feststellung, „dass wir für alle noch laufenden Tiger-Winden jedes Ersatzteil auf Lager haben oder in kurzer Zeit selbst fertigen können.“ Und das geht über 40 Jahre zurück, denn einige der ältesten Winden sind immer noch im Einsatz. Das wird die Kunden freuen. Während Tiger in Österreich vor allem über Raiffeisen den Weg zu den Kunden findet, ist in Deutschland die Firma AFM Forst aus Mainburg in Bayern für den Absatz zuständig. Einiges läuft aber auch über die CaseIH-Schiene, die alte Verbindung mit Steyr wirkt hier weiter. Wie als Beweis für die Robustheit der Geräte stand beim Besuch eine frisch lackierte, aber sichtlich durch harten Einsatz hart rangenommene Winde auf dem Prüfstand. „Die hat ein Salzburger Rückeunternehmer zur Überholung gebracht. Seiner Rechnung nach hat die Winde rund 90 000 Fm gerückt. Jetzt nach dem Werkstattaufenthalt ist die Winde für weitere 90 000 Fm gut.“ Damit relativiert sich der höhere Preis, den Hauselberger anlegen muss. Manufaktur, Maßarbeit und Robustheit haben eben nicht nur einen Preis, sondern auch hohen Wert. Gut, dass es solche Betriebe noch gibt, die darauf achten.

Infos:

- www.tiger-seilwinden.at
- www.afm-forsttechnik.de